

¹² John Francis Dearden, *Opening Address*, unter: www.justpeace.org/NCCB101976.htm (Zugriff im Juni 2012).

¹³ Die Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), *Römische Bischofssynode 1971: Der priesterliche Dienst und Gerechtigkeit in der Welt*, eingeleitet von Klaus Hemmerle und Wilhelm Weber, Trier 1972, 96.

¹⁴ Für eine ausgewogene und längere Analyse der Hoffnungen auf Dialog, die die *Call-to-Action*-Konferenz initiiert hatte, s. Bradford Hinze, *Practices of Dialogue in the Roman Catholic Church*, New York 2006, 64–89.

Aus dem Englischen übersetzt von Martha M. Matesich

Das Zweite Vatikanische Konzil: Fünfzig Jahre danach in Lateinamerika und der Karibik

José Oscar Beozzo

Die Jahre des Konzils haben der gesamten Kirche auf dem lateinamerikanischen Kontinent frische Luft gebracht. Zur selben Zeit etablierten Putschbewegungen, die aus der Konfrontation des Kalten Krieges hervorgingen, Militärdiktaturen, die sich in der Mehrzahl unserer Länder mehr als drei Jahrzehnte lang hielten. Teile der Kirche, die sich im Kampf für die Überwindung des Elends, der Ungleichheit und der Ungerechtigkeit und für die Verteidigung der Menschenrechte engagierten, gingen auf Konfrontationskurs mit den Diktaturen und erlitten harte Repression in Form von Gefängnishaft, Folter und der Ermordung ihrer führenden Persönlichkeiten.

Die wichtigsten Impulse des II. Vaticanums führten zur Wiederentdeckung und Vertiefung der Kollegialität unter den Kirchen Lateinamerikas und der Karibik und wurden im Licht der Bedürfnisse und dringend nötigen Veränderungen der ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und religiösen Situation des Kontinents im Zuge der Generalversammlungen der lateinamerikanischen Bischöfe aufgenommen, systematisiert und neu interpretiert.

Bei der Zweiten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellín (1968)¹, Kolumbien, wurde der Akzent auf die Armut und die schwerwiegende Ungerechtigkeit gegenüber der Bevölkerungsmehrheit, auf die Notwendigkeit einer dienenden, gemeinschaftlichen und für die Armen und deren Befreiung engagierten Kirche gelegt.

Bei der Dritten Generalversammlung in Puebla (1979)², Mexiko, bekannte man sich dazu, dass man das Antlitz des leidenden Christus in den bedrohten Existenzen von gestern und heute, in den Jugendlichen und Kindern, Frauen und Alten suchen müsse und dass alle Bereiche des menschlichen Lebens, der Wirtschaft und Gesellschaft, der Politik und Kultur vom Glauben und der Verkündigung des Evangeliums unter dem Vorzeichen einer vorrangigen Option für die Jugendlichen und die Armen, die als Subjekte einer befreienden Evangelisierung zu sehen sind, durchdrungen werden müssten. Die darauf folgenden Jahre brachten schmerzliche Erfahrungen mit sich. Kirchliche Gemeinden unter den Ärmsten, die von der Militärdiktatur bedrängt waren, erlitten auch kirchliche Repression, ebenso wie ihre Katecheten, ihre pastoralen Mitarbeiter, Ordensschwestern, Theologen, ja selbst Bischöfe und Bischofskonferenzen, die diese Gemeinden begleiteten. Die „Instruktion über einige Aspekte der ‚Theologie der Befreiung‘“ (6. 8. 1984)³ warf einen Schatten auf den kirchlichen Weg und die entsprechende biblische, theologische und pastorale Reflexion, die damit einherging. Mit aggressivster Kritik wandte man sich hier gegen den angeblich immanentistischen und einseitigen Akzent des befreienden Engagements der Christen und gegen eine angeblich wenig kritische Rezeption eines Analyseinstrumentariums, das von den unterschiedlichen Strömungen marxistischen Denkens beeinflusst sei. Dies ging mit der Abstrafung bekannter Theologen und Theologinnen einher. Die heftige Reaktion der Brasilianischen Bischofskonferenz führte zur Veröffentlichung einer zweiten Instruktion, die die positiven Elemente des Weges einer Kirche und Theologie der Befreiung hervorhob: „Instruktion über die christliche Freiheit und Befreiung“ (22. 3. 1986)⁴. Nach einem Treffen der Leitung der Brasilianischen Bischofskonferenz, der Kardinäle und Präsidenten ihrer 17 Regionen mit dem Papst und seinen wichtigsten Mitarbeitern im März 1986, das drei Tage lang dauerte, hob Johannes Paul II. das über Leonardo Boff verhängte Bußschweigen auf und schrieb einen persönlichen Brief an die brasilianischen Bischöfe, in dem es hieß:

*„[wir sind davon überzeugt], wir und Sie, dass die Theologie der Befreiung nicht nur opportun ist, sondern nützlich und notwendig. [...] Ich denke, dass die Kirche in Brasilien in diesem Bereich eine wichtige und heikle Rolle spielen könnte: Es müssen der Raum und die Bedingungen geschaffen werden, damit sich in vollendeter Übereinstimmung mit der befruchtenden Lehre, die in den zwei genannten Instruktionen⁵ enthalten ist, eine theologische Reflexion entwickeln kann, in vollem Einklang mit der Lehre der Kirche auf sozialem Gebiet und zur gleichen Zeit fähig, eine wirksame Praxis aufzuzeigen zugunsten der sozialen Gerechtigkeit und der Gleichheit, des Schutzes der Menschenrechte, des Aufbaus einer menschlichen Gesellschaft, die auf Brüderlichkeit und Eintracht, Wahrheit und Nächstenliebe gründet. Auf diese Weise könnte man mit der vermeintlichen Unabänderlichkeit der Systeme - eines wie das andere unfähig, die Freiheit zu gewährleisten, die Jesus Christus gebracht hat -, des zügellosen Kapitalismus und des Kollektivismus oder Staatskapitalismus, brechen (vgl. *Libertatis conscientia*, nn. 10 und 13)⁶. Wenn diese Rolle von der Kirche*

übernommen würde, wäre das sicherlich ein Dienst, den die Kirche dem Land Brasilien und dem lateinamerikanischen Fest-Kontinent erweisen könnte wie auch vielen anderen Regionen in der Welt, wo sich dieselben Herausforderungen mit vergleichbarer Härte stellen. Damit diese Rolle ausgefüllt werden kann, ist das weise und mutige Vorgehen der Hirten, d.h. der Bischöfe, durch nichts zu ersetzen. Gott stehe Ihnen bei, damit Sie unaufhörlich darüber wachen, dass jene korrekte und notwendige Theologie der Befreiung in Brasilien und Lateinamerika auf homogene und nicht auf heterogene Weise, in Verbindung mit der Theologie aller Zeiten, in vollkommener Treue zur Lehre der Kirche, unter sorgsamer Beachtung einer vorrangigen, nicht ausschließenden und nicht ausschließlichen Liebe zu den Armen verwirklicht wird.“⁷

Die Vierte Generalversammlung in Santo Domingo in der Karibik (1992)⁸ betonte die führende Rolle der Laien, insbesondere der jungen unter ihnen, für eine neue Evangelisierung, die sich kulturell unter Indigenas, Afroamerikanern, Mestizen, innerhalb der modernen städtischen Kultur und in den Massenmedien kulturell verankert und mit einer ganzheitlichen Förderung des Menschen ausgehend von einer evangeliumsgemäßen und erneuerten Option für die Armen im Dienst des Lebens und der Familie einhergeht. (SD 302–303).

Die Fünfte Generalversammlung in Aparecida (2007)⁹ in Brasilien fand innerhalb des neuen Kontextes einer ausgrenzenden Globalisierung und einer schweren ökologischen Krise statt. Sie bekräftigte die großen Linien des Weges des Volkes Gottes in Lateinamerika, der vom Blut so vieler Märtyrer geprägt ist, und schlug ein Wiedererstarken der Kirchlichen Basisgemeinden und des befreienden Engagements vor.

Innerkirchlich stellen diese Versammlungen eine vollkommeneren und bewussten Verwirklichung der bischöflichen Kollegialität mit ihrer eigenen Lehrautorität im Vergleich zu der herabgeminderten und lediglich beratenden Rolle der Bischofssynoden dar.

Das Erbe des Konzils fand seinen deutlichsten und kreativsten Ausdruck in der Bibellektüre vom Volk her, in einer breiten gemeinschaftlichen Aneignung des Wortes Gottes, das die Kirchlichen Basisgemeinden

und die Sozialpastoral im Lauf dieser Jahre auf ihrem Weg stärkte, auf dem die Laien und insbesondere die Frauen eine deutliche Führungsrolle übernahmen.

Auf einem Kontinent, auf dem Missionierung mit politischer Herrschaft und wirtschaftlicher Ausbeutung und dem Aufzwingen der Sprache, Kultur und Reli-

José Oscar Bezzo, geb. 1941 in Santa Adélia (Bundesstaat São Paulo, Brasilien), wurde 1964 in der Diözese Lins zum Priester geweiht. Studium der Philosophie in São Paulo, der Theologie an der Gregoriana in Rom sowie der Soziologie und Sozialen Kommunikation an der Katholischen Universität Löwen. Er promovierte in Sozialgeschichte und ist Professor für die Geschichte der Evangelisierung Lateinamerikas und der Karibik an der Fakultät für Theologie in São Paulo. Er ist Mitautor und Mitherausgeber der fünfbandigen, von G. Alberigo federführend herausgegebenen „Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils“, die in mehreren Sprachen erschien und auch auf Deutsch vorliegt (Mainz/Ostfildern 1998–2008). Für CONCILIUM schrieb er zuletzt über „Das kollektive Lehramt der Bischöfe Lateinamerikas und der Karibik“ in Heft 5/2009. Anschrift: Rua Dr. Mario Vicente 1108, Vila Dom Pedro, Ipiranga, Seminário João XXIII – Fundos, 04270-001 São Paulo (SP), Brasilien. E-Mail: jbezzo@terra.com.br.

gion der Eroberer einherging, mündete der konziliare Vorschlag einer Kirche als Volk Gottes und einer Liturgie, die lokalen Bräuchen Aufmerksamkeit schenkt, in einen - manchmal konfliktiven - Prozess einer befreienden Inkulturation. Von Tarahumara im Norden Mexikos bis zu den Anhöhen von Chiapas im Süden; von Guatemala bis Ecuador, Bolivien und Peru und in ganz Amazonien klagten zahlreiche indigene Völker im Gefolge der Debatten um das 500-Jahr-Gedenken an die europäische Eroberung (1492-1992) ihre eigene Identität ein und eröffneten einen fruchtbaren Dialog zwischen dem Evangelium und ihren alten Kulturen. Dabei legten sie ihre spirituellen Wurzeln frei, werteten ihre Riten und Bräuche auf, erarbeiteten eine indianische Theologie und erbauten eine Kirche mit ihrem eigenen Gepräge. Eine ähnliche Bewegung vollzog sich bei den Afroamerikanern im Bemühen, Diskriminierungen und Rassismus auch innerhalb der Kirchen abzubauen und die Geschichte aufzuarbeiten und zu überwinden, die fast vierhundert Jahre lang von Sklaverei gezeichnet war. Die Afroamerikaner gestalteten ihre Feiern von ihren eigenen Wurzeln, ihrem Widerstand und ihren Kämpfen her, und sie schufen eine schwarze Theologie der Befreiung.

Wenn wir nach den neuen Herausforderungen fragen, die unsere Gesellschaften und die Kirche für die Zukunft meistern müssen, dann gibt es einige darunter, die eigentlich schon alt sind, aber weiterbestehen, wie etwa die Überwindung des Elends und der extremen sozialen Ungleichheit, der Mangel an Land für die Bauern und der Mangel an Häusern in den Städten, der Mangel an Arbeit für die Jugendlichen, an Gesundheitsversorgung, Bildung und Sicherheit für alle. Unter den tatsächlich neuen Herausforderungen können wir die folgenden hervorheben:

1. *Die Zuspitzung der ökologischen Krise*: beschleunigte Vernichtung des Amazonas-Regenwaldes und anderer Biomasse der Erde; Ausbreitung der Wüsten in ganzen Regionen; zunehmende Trinkwasserknappheit; Vergiftung von Flüssen, Seen und Meeren sowie der Luft und der Böden in den großen Städten; besorgniserregende Kontaminierung von Nahrungsmitteln durch den wahllosen Einsatz von Agrargiften in der Landwirtschaft, von Hormonen und Antibiotika in der Vieh- und Geflügelzucht, von Konservierungsstoffen und Farbstoffen in industriell erzeugten Lebensmitteln. Die Kirche hat daran mitgewirkt, dass das Bewusstsein für diese Krise und dafür geschärft wurde, dass unsere Zukunft und die der künftigen Generationen von unserem sorgsamem Umgang mit der Natur abhängen; sie hat daran mitgewirkt, dass das Bewusstsein dafür geschärft wurde, dass es eine enge Beziehung zwischen unserem Leben und dem Leben des Planeten gibt und dass ein frevelhaftes Tun gegen ihn einen Frevel gegen das Leben des Menschen darstellt. Die Zahl der Menschen wächst, die, wie Sr. Dorothy Stang¹⁰ ihr Leben lassen mussten, weil sie sich gegen die räuberische Ausbeutung der natürlichen Ressourcen zur Wehr setzten. Es sind die neuen Märtyrer desselben Kampfes für das Leben, dessen Verteidigung nun über die ökologischen Rechte in Verbindung mit den politischen, sozialen und persönlichen Rechten der Ärmsten erfolgt. Dies führt zu einer sorgfältigen Neuinterpretation von Bibel, Theologie und Katechese: Der Befehl Gottes, die Erde zu beherrschen, autorisiert uns in gewisser Weise dazu, sie zu zerstören, beinhaltet

jedoch darüber hinaus eine umso stärkere Verantwortung, die Erde zu erhalten und wiederherzustellen.

2. *Religiöser Pluralismus*: In Lateinamerika und der Karibik gab es schon immer eine Diversität religiöser Wege: innerhalb der mehr als zweitausend indigenen Völker, die vor der Ankunft der Europäer dort existierten, unter den Millionen schwarzer Sklaven unterschiedlicher religiöser und kultureller Herkunft in Afrika und unter den europäischen und asiatischen Immigranten ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dies stellte kein Hindernis dafür dar, dass aus Lateinamerika ein überwiegend katholischer Kontinent wurde, wenigstens offiziell. Was heute neu ist, das ist die wachsende Vielfalt religiöser Erfahrungen jeglicher Art, das Wiederaufblühen indigener und afroamerikanischer Kulte. Damit verbunden ist die Tatsache, dass viele Menschen die Religion wechseln. Es gibt auf diesem Gebiet zwei Phänomene, die sich scheinbar widersprechen: einerseits ein wahrhaft explosives Hervorbrechen von Religiosität, das sich insbesondere in Gestalt der Vermehrung von Pfingstbewegungen und Pfingstkirchen und im Neopentekostalismus bemerkbar macht, und andererseits eine Abkehr von den am stärksten institutionalisierten religiösen Vollzügen der traditionellen Kirchen. Im äußersten Fall erklären Menschen, sie seien „ohne religiöses Bekenntnis“: Diese Gruppe wuchs in den letzten dreißig Jahren am schnellsten an, besonders in den städtischen Zentren. Diese Arten von Unglauben stellen ein weiteres Novum dar. Sie durchdringen auch traditionell religiöse Bevölkerungsschichten. In diesem Sinne unterscheiden sie sich vom klassischen Agnostizismus der intellektuellen Milieus, dessen Wurzel der Konflikt zwischen Glaube und Wissenschaft war. Sie unterscheiden sich auch von der Tendenz des „Glaubensverlustes“ der Arbeiterklasse, dessen Ursache das Arrangement der Kirche mit den bürgerlichen Bevölkerungsschichten und ihr Bündnis im Konflikt zwischen Kapital und Arbeit mit den konservativen Parteien in Gegnerschaft zu den sozialistischen, anarchistischen, kommunistischen oder linken Parteien, die für die Interessen der Arbeiter eintraten, war. Das Phänomen ist besonders deutlich sichtbar an den Randgebieten der großen städtischen Ballungszentren, in den Städten am Rand von Industriezonen, in denen die Arbeiter schlafen, in den Favelas und in den Cortiços¹¹ der Stadtzentren.

3. *Pfingstlerische Durchdringung des Christentums*: Man kann drei große historische Ausdrucksgestalten des Christentums unterscheiden: die des alten Orients, die des lateinischen Westens und die der Reformation. Man muss heute eine vierte hinzufügen, nämlich die der Pfingstbewegung, die ein Viertel der zurzeit zwei Milliarden Christen umfasst. Neben den Pfingstkirchen und Pfingstbewegungen kann man die Stärke der charismatischen Bewegung innerhalb der protestantischen Kirchen wie in der anglikanischen, lutherischen, methodistischen, presbyterianischen ebenso wie in der katholischen Kirche beobachten. In diesem Sinne findet parallel zum Wachstum des Pfingstlertums in Lateinamerika und der Karibik eine zunehmende pfingstlerische Durchdringung weiter Teile des Katholizismus, insbesondere in der Mittel- und Oberklasse, statt.

4. *Die religiöse Botschaft wird zum Medienereignis:* Diejenigen Kirchen, die das stärkste Wachstum erlebten, waren zugleich auch diejenigen, die sich auf direkteste Weise auf den extensiven Gebrauch der Massenmedien stützten, insbesondere auf Radio, Fernsehen und nun auch auf das Internet. Das Phänomen der „elektronischen Kirchen“ aus den USA wiederholte sich in Lateinamerika und der Karibik mit der Ausbreitung einer „Gospel“-Kultur, die unterschiedslos die verschiedenen christlichen Kirchen durchdringt. Pfarrer und Priester, die als Sänger auftreten, und große religiöse Musikfestivals werden zur häufigsten Ausdrucksform dieser religiösen Strömung, die Emotion und Subjektivität in großen kollektiven „Happenings“ miteinander verbindet, deren dogmatische Grundlage jedoch schwach ist und die kaum ein gesellschaftliches oder politisches Engagement ausgehend von ihrem Glauben kennen.

5. *Die Vermassung und Anonymisierung innerhalb der Städte:* In den letzten fünfzig Jahren gab es auf dem gesamten Kontinent eine überaus große Zunahme der Verstädterung, ausgelöst von der massenhaften Landflucht und der Migration aus kleinen und mittleren Städten in die großen Metropolen. Mega-Städte wie Mexiko-Stadt oder São Paulo, Metropolen wie Santiago de Chile, Bogotá in Kolumbien, Lima in Peru, Rio de Janeiro in Brasilien und Buenos Aires in Argentinien haben die menschliche und soziale Landschaft des Kontinents verändert. Für einen Katholizismus, der in ländlichen Milieus und in kleinen Städten gedieh, wurde es zu einer ungeheuren Herausforderung, auf die neuen Fragen und Bedürfnisse der Welt der Städte zu antworten und schöpferische sowie prophetische Formen zu finden, selbst in einem Milieu offenen religiösen Konkurrenzkampfes und alternativer Lebensweisen ohne jeden Transzendenzbezug Fuß zu fassen.

Es ist notwendig, das Konzil im Hinblick auf die Herausforderungen von heute neu zu sichten und neu zu erfinden.

¹ Die Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), *Die Kirche Lateinamerikas. Dokumente der II. und III. Generalversammlung des Lateinamerikanischen Episkopats in Medellín und Puebla* (Stimmen der Weltkirche 8), Bonn 1979.

² Ebd.

³ Die Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), *Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über einige Aspekte der „Theologie der Befreiung“* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 57), Bonn 1984.

⁴ Die Deutsche Bischofskonferenz, *Libertatis conscientia. Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über die christliche Freiheit und Befreiung* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 70), Bonn 1986.

⁵ S. Anmerkungen 3 und 4.

⁶ S. Anm. 4.

⁷ „Die Herausforderung annehmen.“ *Ein Brief des Papstes an die Brasilianische Bischofskonferenz*, in: Herder Korrespondenz 40 (1986/6), 280–281.

⁸ Die Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), *Neue Evangelisierung - Förderung des Menschen - Christliche Kultur. Schlussdokument der IV. Vollversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Santo Domingo* (Stimmen der Weltkirche, 34), 1993.

⁹ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Aparecida. Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik* (Stimmen der Weltkirche 41), Bonn 2007.

¹⁰ Vgl. dazu Luiz Carlos Susin, *Schwester Dorothy Stang: Ein Modell für Heiligkeit und Martyrium*, in: *CONCILIUM* 3/45 (August 2009), 361–366.

¹¹ Anm. d. Übers.: Cortiço heißt wörtlich übersetzt Bienenkorb. In Brasilien bezeichnet man damit Elendsquartiere in den Zentren der Städte, wo in ehemaligen Einfamilienhäusern zahlreiche Menschen auf engstem Raum in schier unbeschreiblichen Verhältnissen zusammen wohnen. Die Schlafstätten werden meist schichtweise genutzt. Menschen, die Arbeit haben, ziehen diese Wohnstätten den Favelas am Stadtrand vor, um die Busfahrt zum Arbeitsplatz zu sparen.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

Die Rezeption des II. Vaticanums auf einem multireligiösen Kontinent

Felix Wilfred

Asiaten – aktive Vertreter ihres Glaubens

Etwas vom Schönsten am II. Vaticanum war der großartige Geist der Freiheit, der das Leben der Christen und Christinnen erfüllte. Ihm ist es zu danken, dass asiatische Christen erstmals zu aktiv Handelnden in der Umsetzung ihres Glaubens wurden. Sie fühlten sich frei, ungehindert von der Vergangenheit selbst zu bestimmen, wie sie Gottesdienst feiern, ihren Glauben verstehen und interpretieren wollten. Diese Freiheit war es, die die Erneuerung in den christlichen Gemeinschaften in Gang brachte, den Bau von Brücken zwischen Glaube und Kultur ermöglichte und die Entwicklung innovativer theologischer Perspektiven anstieß. Aufs Ganze gesehen waren in der Missionsgeschichte Asiens die Menschen des Kontinents passive Empfänger einer Botschaft, die ihnen gepredigt wurde, Objekte, an denen geistliche Handlungen ausgeführt wurden. Und so bestand die größte Leistung des II. Vaticanums für Asien darin, aus den asiatischen Christen aktiv Handelnde gemacht zu haben. Was 1998 auf der Bischofssynode für Asien geschah, könnte als Ergebnis dieses Reifungsprozesses angesehen werden, der vom II. Vaticanum freigesetzt wurde: